

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonnabend, 19. Juli 1969

Preis 2 Kopeken

4. Jahrgang 144 (918)

Morgen-Tag der Hüttenwerker

Republik der Buntmetalle

Vom Nagel bis zu den kompliziertesten Systemen der künstlichen Erdbeben — das der Diapason der Verwendung von Eisen- und Buntmetallen. Wladimir Iljitsch Lenin nannte sie eines der Grundelemente der neuesten Zivilisation. Am Vorabend des Tages der Hüttenwerker interviewten KASTAG-Korrespondenten den Stellvertreter des Ministers für Buntmetallurgie der Kasachischen SSR T. J. Gankewitsch und den Leiter der Vereinigung der Betriebe der Hütten- und Bergbauindustrie G. I. Jermolajew.

„Unsere wachsende Ökonomie verlangt mit jedem Jahr immer mehr Buntmetalle und vor allem Kupfer“, sagte T. J. Gankewitsch. „Die führende Republik in ihrer Produktion ist Kasachstan, das jetzt einen bedeutenden Teil der Allunionsproduktion von Blei, Kupfer und Zink liefert. Mit großem Eifer arbeiten die Metallurgen auf der Wacht zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins. Ihre Devise ist: Der Heimat mehr Metall bester Qualität und mit Minimalkosten liefern. Seit Beginn des Planjahres haben sich der Ausstoß von Bunt-, seltener und Edelmetallen in Kasachstan um ein Drittel vergrößert. Das wurde durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erreicht. In drei Jahren des Planjahres haben die Betriebe des Ministeriums für 72 Millionen Rubel überplanmäßige Erzeugnisse geliefert. In einer Reihe von Kennziffern hat die Republik das Weltniveau erreicht. Die Qualität des kasachischen Kupfers und Zinks bleibt hinter den ausländischen Mustern nicht zurück. Die Republik exportiert Bunt- und seltene Metalle in 27 Länder der Welt. Die Kosten zur Herstellung der Erzeugnisse sind stark gefallen. Von 9 früher eingeleiteten verlustbringenden Betrieben haben 8 angefangen, Gewinn zu liefern. Unsere Hüttenindustrie ist Pionier in der Nutzung von Sauerstoff. Dieser mächtige Intensivierer des technologischen Prozesses ermöglichte

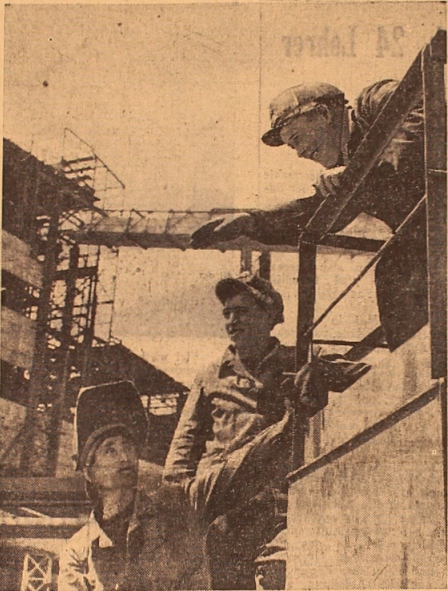
der Ukraine auf den dritten Platz vorgerückt. Gegenwärtig produzieren die Betriebe der Republik anderthalbmal mehr Erzeugnisse als 1965.

Große Arbeitserfolge hat auf der Leninschen Arbeitswacht die Belegschaft des Sokolowka-Sarbiar Bergaufbereitungskombinat erzielt. Sie hat zusätzlich zum Halbjahrplan an die Hochöfen 61 000 Tonnen Rost

stoffe befördert. Das Kombinat beauftragt schon das vierzehnte Quartal den ersten Platz im Unionswettbewerb der Metallurgen.

Die Bauleute, Montage- und Betriebsarbeiter der Kasachstaner Magnitka haben unlängst die fünfte Koksbatterie in Betrieb genommen. Jetzt arbeiten sie in Schichttempo am Sauerstoff-Konverterkomplex, der im laufenden Jahr in Betrieb genommen werden soll.

„Die Metallurgen Kasachstans“, sagte zum Schluß Genosse Jermolajew, „werden alle Kräfte, alles Wissen einsetzen, um mit Erfolg die Verpflichtungen zu Ehren des Lenins-Jubiläums zu erfüllen.“



UNSER BILD: (von oben nach unten) Der Brigadier D. J. Wosowikow, die Montagearbeiter M. P. Tschurin und T. Kudageldinow (KASTAG)

Das tausendköpfige Kollektiv der Bauarbeiter des größten Konverterbetriebs im Lande, der Kasachstaner Magnitka, steht auf Arbeitswacht zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins. Die Brigade von D. Wosowikow führt die Montage der Schlackeneindicker der Konverterproduktion im Zeitplan vor.

UNSER BILD: (von oben nach unten) Der Brigadier D. J. Wosowikow, die Montagearbeiter M. P. Tschurin und T. Kudageldinow (KASTAG)

Als erste in Kasachstan

haben die Getreidebauern des Tschimkent-er Karl-Marx-Sowchos den Plan der Getreidelieferung an den Staat erfüllt. Dazu benötigten sie alle 100 Arbeitsstunden. Den Arbeitserfolg sicherte das Fließverfahren der Arbeit. Nun trifft aus dem Sowchos überplanmäßiges Getreide ein. Der Erfüllung der Getreidelieferungspläne sind auch andere Wirtschaften des Gebiets nahe, die trotz der Wetterläunen des Frühlings und des Sommers eine hohe Ernte erzielten. (KASTAG)

Immer mehr Getreide befördern die Wirtschaften Kasachstans an die Annahmestellen. Das Land hat von ihnen schon die ersten 100 000 Tonnen Weizen und Gerste der neuen Ernte bekommen. (KASTAG)

Der Heimat-12 Millionen Pud Getreide

Am 17. Juli fand in Tschimkent eine Beratung der leitenden Funktionäre der Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftlichen Organe des Gebiets mit Teilnahme des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew statt. Auf der Beratung wurden Fragen erörtert, die mit der Organisation der Einbringung der Halmrüchle und der Getreidebeschaffung sowie der Erfüllung der Verpflichtungen in der Lieferung von Erzeugnissen der Viehzucht an den Staat, der Futtermittelbeschaffung und Durchführung anderer landwirtschaftlicher Arbeiten verbunden sind.

Die Beratung wurde vom Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. A. Ljanzow eröffnet. Mit Berichten über die Arbeit, die von den Schaffenden der Landwirtschaft des Gebiets geleistet wurde, traten der Chef der Gebietsverwaltung Landwirtschaft T. Nasarbekow und die Sekretäre der Rayonräte, die die Arbeit der Rayonpartei-Komitees leiten. Die Werklagen der Landwirtschaft, die sich zum würdigen Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR vorbereiten, haben die Ackerbaukultur gehoben und die Arbeitsorganisation verbessert. In den letzten Jahren ist der Ertrag der landwirtschaftlichen Kulturen bedeutend gestiegen. In drei Jahren wurde der fünfjährige Plan-Auftrag des Getreideverkaufs an den Staat um vieles überboten.

Trotz des kalten und verspäteten Frühlings erzielten die Getreidebauern, den Launen der Natur Organisiert und hohe Agrotechnik gegenüberstellend, eine reiche Ernte der Getreidekulturen. Die Wirtschaften des Rayons Tjulkubasski ernten durchschnittlich über 16 Zentner Getreide vom Hektar, was bedeutend mehr ist, als geplant war. Das Kollektiv des Sdanow-Sowchos des Rayons Leninskoje drischt 9 Zentner Korn vom Hektar und wird an den

Sitzung des RGW-Exekutivkomitees

MOSKAU. (TASS). Ein Programm von Veranstaltungen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe zum 100. Geburtstag W. I. Lenins ist vom Exekutivkomitee des RGW bestätigt worden, das vom 16. bis 17. Juli in Moskau tagte. Auf der nächsten RGW-Tagung soll ein Referat über diesen Gedanktag entgegengenommen werden. Das Sekretariat des Rates wird gemeinsam mit der Akademie der Wissenschaften der UdSSR eine internationale Wissenschaftlerkonferenz zum Andenken an den Begründer des ersten sozialistischen Staates der Welt durchführen.

Das Exekutivkomitee billigte umfassende Pläne der Arbeitsgruppen und der ständigen Kommission für Standardisierung, in denen die Hauptrichtungen der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der RGW-Länder für längere Zeit festgelegt und konkrete Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung vorgesehen sind. Das Komitee stellte fest, daß der Vorbereitung von umfassenden Planentwürfen in den RGW-Ländern in dieser Etappe der Realisierung des Beschlusses der XXIII. RGW-Tagung große Bedeutung beigemessen wurde. Es wurde ein Programm zur Realisierung der Beschlüsse der XXIII. Tagung des Rates über die weitere Zusammenarbeit der Mitgliedsländer auf dem Gebiete der Währung, der Finanzen und der Kredite bestätigt. Das Sekretariat des Rates informierte über den Verlauf der Realisierung der effektiven Maßnahmen zur Verbesserung der Spezialisierung und Kooperation der Produktion.

Die Getreideernte prüft die Fähigkeit der Menschen, mit den Maschinen zu manövrieren, ihre Fingigkeit, ihre Organisiertheit. Die Sorte „Besostaja-1“ reift später als andere Weizensorten. Deshalb wird man sie im Zweiphasenverfahren einbringen, während die Gerste im Direktverfahren geerntet wird. Die Kombiführer Paul Bauer und Nikolai Gardulko haben mit der Erntebringung der „Besostaja-1“ begonnen. Aron Fröse, Schirin Denislow, Roman Rempel, Alexei Schisnow und andere mähende Gerste. Im Gruppenverfahren arbeitete Alexander Wulf, Woldemar Dehl, Juri Sautper. Ihre Mährescher bringen gerade Bänder von schweren Schwaden. Das Getreide wird von den Kombines ohne Aufwühltransportiert. „Unsere Fahrer haben es in diesem Jahr nicht leicht“, sagt der Vorsitzende Pjotr Bokjejew stolz. „Warum in diesem Jahr?“ „Der Hektar gibt 35–40 Zentner, und solche Kombiführer wie ich, Brüder Paul und Philipp Bauer, Aron Fröse mähend täglich 25–28 Hektar. Versucht da mal einen nachzukommen!“

Keine Zeit zum Schlafen

Ende Juni, nach anhaltendem Regen, wurde es plötzlich warm. In einer Woche hatten sich die Getreidefelder golden gelb gefärbt.

Die starken Hälme halten die schweren Ähren nur mit Mühe. Die Knäufel bedauern zu verflüßern, nicht unerwartet im Kolchos „Nowy pud“. Rayon Tschu, ist es zur Regel geworden, rechtzeitig die Erntetechnik zu reparieren. Auch dieses Jahr bildet keine Ausnahme. Die Mechanisatoren des Kolchos haben die Maschinen abreguliert, die Aggregate komplettiert, einen Ersatzteilvorrat und einen Umtauschfonds von Maschinenbaugruppen zu den Kombines, Traktoren und Kraftwagen geschafft.

Morgen geht's aus Feld. Die Gerste, die Wintersaaten auf Bewässerungsland sind reif, bald können auch die Sommerweizenfelder abgeerntet werden. „Der Kolchos muß 7610 Hektar Getreide einbringen. Die Mechanisatoren haben schon in den Arbeitsplan der Getreideernte ihre Verbesserungen eingetragen. Sie wollen nicht in 28 Tagen die Erntearbeiten abschließen, wie es berechnet war, sondern in 12–15 Tagen. Das Tagessoll ist 18–20 Hektar.“

„Luna-15“ auf der Mondbahn

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische automatische Station „Luna-15“ ist am Donnerstag auf eine mondnahe Bahn gebracht worden. Sie ist nun zu einem neuen künstlichen Mondorbitanten geworden.

Die Parameter der Mondbahn kommen den berechneten nahe. Mit der Station besteht stabile Funkverbindung. Nach den telemetrischen Informationen funktionieren die Bordapparaturen normal.

Die Automatische Station „Luna-15“ wurde am 13. Juli gestartet. Während der 102 Stunden des Fluges auf der kosmischen Bahn Erde – Mond wurde mit der Station 20mal Funkverbindung aufgenommen. Bei diesen Funkverbindungen wurde die Bewegungsbahn bemessen, die Funktion der Bordsysteme geprüft und wurden wissenschaftliche Forschungen vorgenommen.

Während des Fluges der Station zum Mond wurde am 14. Juli aus voraus bestimmter Entfernung eine Bahnkorrektur vorgenommen. Beim Heranfliegen an den Mond wurde die automatische Station im kosmischen Raum orientiert, und um 13:00 Uhr Moskauer Zeit wurden ihre Triebwerke gesteuert. In diesem Augenblick befand sich die Station auf der von der Erde aus unsichtbaren Seite des Mondes. Nach einem Bremsvorgang wurde „Luna-15“ auf die Bahn eines künstlichen Mondorbitanten gebracht.

Die einlaufenden Informationen werden von einem Koordinierungs- und Rechenzentrum ausgewertet.

Verleihung des Titels „Held der Sozialistischen Arbeit“ an den Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Genossen A. A. Gromyko

Für die großen Verdienste vor der Kommunistischen Partei und dem Sowjetstaat, die vielfältige Tätigkeit auf dem Gebiete der Außenpolitik und in Verbindung mit seinem 60. Geburtstag hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR Genossen Andrej Andrejewitsch Gromyko den Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen mit Einhängigkeit des Leninsordens und der Goldenen Medaille „Sichel und Hammer.“ (TASS)

A. N. Kossygin empfing polnischen Botschafter

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR A. N. Kossygin empfing am 17. Juli im Kreml den polnischen Botschafter in Moskau Jan Ptasinski auf dessen Ersuchen. Zwischen A. N. Kossygin und Jan Ptasinski fand ein Gespräch statt, das in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre verlief.

„Apollo-11“ im Flug

NEW YORK. (TASS). Das Raumschiff „Apollo-11“ mit den 3 Astronauten N. Armstrong, E. Aldrin und M. Collins an Bord setzt seinen Flug fort.

Nachdem das Raumschiff auf eine Bahn um die Erde gebracht worden war und dann eine Bahn zum Mond erreicht hatte, wurde von den Astronauten eine Fernsehverbindung aufgenommen, die die Erde aus einer Entfernung von 100 000 Kilometern zeigte.

Bei der Operation des Umbaus der Raumschiffen wurde am Mittwoch von den Astronauten etwas mehr Treibstoff für die Hilfstriebwerke als vorgesehen verbraucht, was aber, wie die Leiter des Fluges erklärten, den Flug nicht wesentlich beeinflussen werde.

Gestern vormittag ruhte die Besatzung des Raumschiffs 9 Stunden lang aus. Eine Bahnkorrektur, die planmäßig erfolgen sollte, fiel auf Beschluß der Flugleiter aus, denn sie war nicht erforderlich.

Um 19 Uhr Moskauer Zeit war „Apollo-11“ rund 200 000 Kilometer von der Erde entfernt. Um 19 Uhr 17 Minuten wurde die im Plan vorgesehene zweite Bahnkorrektur vorgenommen. Zu diesem Zweck wurde für 3 Sekunden das Marschtriebwerk eingeschaltet. Die Geschwindigkeit des Raumschiffs erhöhte sich einigermaßen, und es wurde auf eine korrigierte Mondbahn gebracht.

Unsere Wochenendausgabe

Er hieß Serjoscha

• Von Woldemar BORGER

Seite 2

Der Prüfstein

• Von K. MARIENBURGER

Seite 2

Der Dambruch

Erzählung

• Von Alvo KAJDJA

Seite 3

Wenn's Deckelchen net paßt

Humoreske

• Von Georg HAFNER

Seite 4

Sensation im All

Wochenendverse

• Von Rudi RIFF

Seite 4

A. WOTSCHEL, Jigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

50 Jahre Kasachische SSR

Er hieß Serjoscha

Er stand am Denkmal den Helden des Bürgerkrieges, von den jungen Teilnehmern des Gebietstreffens „Auf Ruhmsplätzen der Väter“ umringt, und antwortete auf die von allen Seiten auf ihn einströmenden Fragen...

SERJOSCHA kam in unserer Stadt zur Welt. Absolvieren die Kirchenngeländeschule. Sein revolutionäres Bewusstsein formierte sich, wie bei der Mehrheit seiner Altersgenossen, während des Krieges...

Das Kabinett des Vorsitzenden des Deputiertensohwieses Jakob Lischakow kam schnellen Schritts ein Bursche von ungefähr 22 Jahren in Lederjacke und mit einem Mäuser an der Seite...

„Der Getreideeinsatzungsgruppe ist zur Erfüllung seiner Pflicht bereit“, sei vorsichtig, Kommitte der Arbeiter in den Stänzen werden sich unbedingt zu Zusammenstößen provozieren...

„Kein Pfund bekommt ihr, daß ihr's wißt!“, Drohende Flüste erhoben sich über der brodelnden Menge...

„Die Arbeiter von Petrogard und Moskau wenden sich an euch, Bauern der Stänze, um Hilfe. Hört das Telegramm!“

„Du bist einer der Ärmsten im Dorf, Michel, und hast Dünnbüß!“

„Gute Leute lassen mich nicht im Stich, Trink, Kommissar!“, lud Michel mit süßlicher Stimme ein, seinen Blick zurück zu werfen...

„Ich trinke nicht, Sergej Iwanowitsch.“ „Trinke, sonst geben's dir meine Jungs mit Gewalt in die Gurgel!“

„Auch du Gehst selber in Lumpen, hast nicht mal ein Huhn, bist aber bereit, den Reichen die Fersen zu lecken...“

Das Jahr 1918. In Ost-Kamengorsk brach ein Aufstand der Weißkosaken aus, die ganze Nacht über währte ein harter Kampf...

Ein halbes Jahr folterte man Rjabow, erniedrigte ihn, versprach ihm, das Leben zu erhalten, wenn er zu den Weißkosaken übergehe...

Winter. Vierziggrader Frost hat den Irtysch unter einer Eisdacke gefestigt. Ein Loch ist in das Eis gehackt. Die verhafteten Mitglieder des Deputiertensohwieses werden einer nach dem anderen aus dem Totenwagens herausgeholt...

„Er holte tief Atem und rief laut: „Es lebe die Revolution!““

Die Jungen und Mädchen stehen reglos in Reih und Glied. An den Sockel des Obeliskens werden frische Blumen gelegt, die in Sergej Rjabows Heimatort gezeichnet wurden...

IN DER Zeitung „Freundschaft“ wird, in der Ausgabe des Unterrichts der deutschen Sprache in Mittel- und Hochschulen besprochen...

Wir, Hochschullehrer der deutschen Sprache der Odessaer Metchnikow-Universität, unterrichten an der Philosophischen Fakultät und möchten deshalb einiges über den Unterricht der deutschen Sprache an dieser Fakultät äußern...

Wie machen wir das? Worin besteht unsere Hilfe dem Lehrstuhl und nicht nur dem Lehrling, sondern wie verläuft auch unsere selbständige Arbeit?

Noch 24 Lehrer der Muttersprache

Friedliche Stimmung herrschte an diesem Tag in der Aula der Saraner Pädagogischen Fachschule. 23 Mädchen und ein Junge (eine typische Proportion in pädagogischen Hoch- und Fachschulen) standen müde und erschöpft von den Staatsprüfungen...

Leider ist auch in diesem Jahr nicht alles gut bei der Verteilung der jungen Kader abgegangen. So wurden 5 Mädchen in den Rayon Schetski geschickt, obwohl es auf der Hand liegt, daß dort kaum die Möglichkeit vorhanden ist, die Muttersprache zu unterrichten...

W. BORGER, Ost-Kamengorsk

Versammlungen des Parteiaktivs

Die Versammlungen des Parteiaktivs der Rayons Tschuski und Merke erörterten die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien...

H. HEIDEBRECHT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Kurz vor der Frühjahrsbestellung ließ der Parteisekretär des Friedrich-Engels-Kolchos den Mechaniker Jakob Schanz zu sich bitten. „Aber sagen Sie ihm“, wandte sich Demissenow an den Boten...

Während der Lenin-Tage in diesem Jahr kamen einige Kolchosbauern und Schullehrer in die Parteiorgan-

Probleme eines Lehrstuhls

Deshalb beschränken wir uns im ersten Studienjahr auf die Festlegung der normalen Grammatik. Außerdem nehmen wir in diesem Studienjahr speziell von uns ausgearbeitete Gesprächsthemen durch und pflegen intensive Hitzedebatten...

Wie bekannt, ist der Lehrstuhl für Weltliteratur nicht immer in der Lage, das Schaffen dieses oder jenes Schriftstellers gründlich zu behandeln. In solchen Fällen kommen wir ihm zur Hilfe. Unsere Arbeit verläuft in enger Verbindung mit dem Leiter des Lehrstuhls der Weltliteratur...

In diesem Zusammenhang muß man über die Lehrbücher sprechen. Für das Studium der Fremdsprache ist ein gutes Lehrbuch unentbehrlich. Ohne gutes Lehrbuch ist es schwer, gute Leistungen zu erzielen...

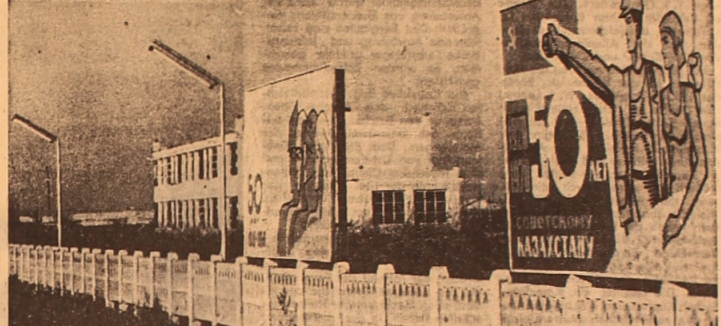
passende Lehrbücher. Diese Bücher sind veraltet, außerdem reichen sie ständig nicht zu. So kamen wir zu dem Beschluß, ein eigenes Lehrbuch zusammenzustellen.

Das Buch ist fertig. Es besteht aus drei Teilen. Der erste Teil ist schon erschienen, der zweite und der dritte erscheinen Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres. (Leider wird es nur fotokopiert). Im Lehrbuch enthält jede Stunde einen Einleitungsteil über das Schaffen dieses oder jenes Schriftstellers, textliche Übungen, Auszüge aus den Werken der entsprechenden deutschen Schriftsteller und auch kritische Beiträge. Außerdem sind im Lehrbuch Texte aus der Geschichte der deutschen Sprache und Lexikologie im Laufe des zweiten, dritten und vierten Studienjahres arbeiten die Studenten tüchtig an Zeitungsartikeln. Diese Arbeit ist im Erlernen einer Fremdsprache sehr nützlich. Es werden von uns solche Zeitungen gebraucht wie „Neues Deutschland“, „Berliner Zeitung“, „Junge Welt“. Besonders reiches Material gibt uns die Zeitung „Freundschaft“. Wir nutzen aus dieser Zeitung interessante inhaltliche Artikel über W. I. Lenin, kritische Abhandlungen und politische Berichte aus. Zur Aktivierung der

Sprachfertigkeit unserer Studenten machen wir in den Stunden politische Informationen und Vorträge. Das entwickelt die Sprachfertigkeit der Studenten, ihr Interesse zur deutschen Sprache.

Wenn ein Thema durchgenommen ist, veranstalten wir planmäßig gemeinsame Stunden, denen zwei — drei Parallelgruppen bewohnen. Hier halten die Studenten Vorträge über das entsprechende Thema. Solche Berichte werden mit Gedichten dieses oder jenes Dichters illustriert. So haben wir das Schaffen von Brecht und Büchner besprochen. Es gibt auch Stunden anderer Art, z. B. eine interessante „Reise mit den Studenten durch die Städte der DDR“. Als Anschauungsmittel dienen uns Landkarten, Mikrofilme. Viele unsere Lehrer haben die DDR besucht. Sie erzählten von ihren Eindrücken und tauschten ihre Meinungen mit den Studenten in deutscher Sprache aus. Solche Stunden verlieren immer interessanter und lebhafter. Das alles hilft unseren Studenten, gute Kenntnisse in der deutschen Sprache zu erwerben.

W. DSOBINSKAJA, F. TROIZIK, Hochschullehrer, Odessa



Viel wird im Sowchos „Jerkenschlikski“ gebaut. Hier entstehen neue Straßen, Kultur- und Betreuungsstätten und ganze Farmstädtchen. Unlängst wurde ein zweistöckiges Kinderbetreuungs-komplott mit 120 Plätzen in Betrieb genommen. Im vorigen Jahr entstand eine neue Straße mit Dreizehn-Wohnhäusern aus Ziegeln, die den Namen „Zelinnaja“ trägt. Diese Straße wird mit Tageslichtlampen beleuchtet. Im Bau begriffen ist ein Kulturhaus mit 400 Sitzplätzen. In den letzten 2 Jahren wurden allein für die Volkswirtschaft der ersten Sowchossabteilung 9 vierstöckige Wohnhäuser für je 200 Köpfe gebaut. UNSER BILD: Das Kinderbetreuungs-komplott. Foto: Th. Esau

Nach Uljanowsk, zu Lenin

Mit Musik, Jubel und Hurrarufen umfing die Einwohner von Troizk (Gebiet Tscheljabinsk) ihre Motorradkolonne, die am 29. Juni aus Uljanowsk zurückgekehrt war. Sie legte die Strecke Troizk-Uljanowsk-Troizk in zwanzig Tagen zurück. Fünfzigtausend Arbeiter aus verschiedenen Werken der Stadt, Studenten und Schüler der oberen Klassen, alle jung und voller Energie, besuchten Lenins Heimat und machten sich mit allen Sehenswürdigkeiten, die an ihrem Wege von Troizk nach der berühmten Wolgastadt lagen, eingehend bekannt.

Auf unserer Reise sahen wir viel Interessantes, wovon wir zuvor nur in den Zeitungen und Zeitschriften lesen konnten. Erklärte der Leiter der Motorradkolonne Genosse Hassel. In Kubyschew sahen wir anscheinlich wie Lenins Elektrizitätswerk verwirklicht wird. Die große Wolga, die Lenin in seiner Jugend kannte, ist heute breiter und imposanter als früher. Sie verändert sich immer mehr, und zwar nach Lenins Plan der Elektrifizierung des ganzen Landes. Wir besuchten das Kubyschewer Wasserkraftwerk namens W. I. Lenin. Seine Kapazität beträgt 2300 000 Kilo-

watt. Seine Jahresleistung — mehr als 10,8 Milliarden Kilowattstunden. Das Lenin-Wasserkraftwerk in Kubyschew beleuchtet das Leben und die Arbeit der Menschen im Umkreis von Hunderten Kilometer um die Stadt. Das Endziel unserer Marschroute war Uljanowsk. Endlich waren wir in Lenins Heimat. Die Einwohner dieser herrlichen Stadt erwarteten uns auf ihren Hauptstraßen. Man überschüttete uns mit Blumen. Die Teilnehmer unserer Fahrt standen Ehrenwache am Lenin-Denkmal. L. RAU, Gebiet Tscheljabinsk

Seminar der Propagandisten

PETROPAWLOWSK. (KasTAG). Das Stadtpartei-Komitee führte ein methodisches Seminar der Propagandisten im Studium der Materialien der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien durch. Es wurde beschlossen, in allen Gliedern des Systems der Parteischulung 3-4 Beschäftigungen dem Studium der Materialien des Moskauer Forums der Kommunisten der Arbeiterparteien zu widmen. In den Parteiorganisationen des Gebietszentrums begann die Erörterung der Ergebnisse der internationalen Beratung. Parteiversammlungen mit solcher Tagesordnung fanden im Leichtmotorenwerk, im

Fleischkombinat und anderen Betrieben statt. Die Kommunisten der Anstalten für Volksbildung, der Kommunalwirtschaft und des Handels erörterten diese Frage auf einer gemeinsamen Versammlung, an welcher über 700 Kommunisten teilnahmen.



Gastspiele für die Nachbarn

Mehr als einen Monat dauerten die Gastspiele des Kustanar M. Gorki-Gebietstheaters im Semipalatinsk. Es war die erste Gastreise ins Nachbargebiet, deshalb bereiten sich die Künstler aus Kustanai diesmal ganz besonders vor.

Die Einwohner der Stadt und der Dörfer des Gebiets konnten sich die Schauspieler „Unter den Kastanien Prags“, „Bewahre mein Geheimnis“, „Die Warschauer Melodie“, „Die Herrin Ministerin“, „Anruf in der leeren Wohnung“ und andere ansehen. Auch für den jugendlichen Zuschauer hatte man gesorgt. Die Puppentheatergruppe trat mit dem Märchen „Zwei Ahorne“ in vielen Pionierlagern und auf den Bühnen der Sowchoslubs auf.

Mehr als 50 Vorstellungen haben die Schauspieler aus Kustanai gegeben. Wieviel Zuschauer sich an der Kunst der Schauspieler erfreut haben, ist schwer zu sagen, denn der Bildschirm erweitert ja un-

Text und Foto: W. Woronin, Kustanai

Ster Prifstein

„Endlich ist es soweit, am Freitag sollen wir in das Rayonpartei-Komitee kommen“, sagte Demissenow sichtlich zufrieden. In diesen Tagen trifft das Bestreben der Partei Lenins anzugehören, besonders stark zutage, man will nämlich des 100. Geburtsstages W. I. Lenins sein Gebicht noch enger und unverbrüchlich mit der Partei verbinden. „Ich möchte der großen Partei Lenins, ihren Zielen und Aufgaben mein ganzes Leben und Schaffen widmen. Ich glaube, das als Kommunist am besten durchzusetzen zu können.“ So schrieb Jakob Schanz, der junge, erkrankte Kolchosbauer. So oder ähnlich wie Schanz schrieb auch Reinhold Göring, Heinrich Göring u. a.

Die Frühjahrsbestellung sollte für die jungen Kommunisten der erste Prüfstein sein, und sie war es wirklich geworden.

Bekanntlich trat das Frühjahr spät ein, war kalt und regnerisch. Das Landmann mußte wirklich Knä-

wacht angehen. Jakob Schanz dachte viel darüber nach, wie die Lenin-Arbeitswacht besser zu gestalten sei, wie Angehörige der Partei Lenins allen als Vorbild dienen können. Das ist der erste Prüfstein, die Frühjahrsbestellung.

Schanz arbeitete mit großer Hingabe, und er freute sich wie ein kleiner Junge, dem die großen Buben gestatten, sich in ihrem Kreise zu befinden und als Gleicher an allem teilzunehmen. Im vorigen Jahr brachte der Kolchos siebzehn Zentner Weizen pro Hektar ein, in diesem soll es noch besser „stücken“, die Kolchosbauern, und vor allem die Kommunisten, werden sich darum sehr bemühen.

„Am Ende des Ackers fuhr ein „Wolga“ heran. Es war der Kolchosvorsitzende Reinhold Hirsch, er grüßte und drückte Schanz gutgelaut die Hand.“

„Übermorgen müssen wir es schaffen“, sagte Schanz, „sonst verpassen wir nur rund um einen Tag.“

„Wir schaffen's“, sagte Jakob Schanz überzeugt, das ist so sicher, wie ich Jakob heiße.“

Er arbeitete bis in den ersten Tag und wußte, was sich gehört. Er war genauso ein Kolchosbauer, wie auch der Vorsitzende, besaß die gleichen Rechte und trug die gleiche Verantwortung für den Wohlstand in der Wirtschaft. Außerdem war er nun Kommunist geworden...

le Sorgen. Jakob, ihn geht alles an.“

Schanz freute sich. Natürlich geht alles an, auch die Görings, geht alles an. Jakob dachte einen Augenblick nach. Als ob ein Lenin-Ausgebot im Friedrich-Engels-Kolchos angekündigt worden wäre, hatten sie im Parteikomitee gesagt, Lenin und seine Ideen sitzen tief in Harz und Sinn der Sowjetmenschheit. Das weiß der Jakob Schanz ganz genau.

„Am Abend suchte Schanz den Parteisekretär auf.“

„Habt ihr am Mittag das neue Flugblatt bekommen?“ fragte Demissenow den jungen Kommunisten.

„Jawohl, auch laut vorgelassen und durchdiskutiert“, sagte Schanz. Wir schaffen's, aber der Reimund ist der Ansicht, daß man ganz zwecklos zwei Traktoren aus dem Sowchos „Krasnyj partizan“ zu uns schicken. Die sind einfach nicht nötig, und stehen nutzlos am Landweg.“

„Wir sind derselben Ansicht, Jakob, und wir halten auch gar keine zusätzlichen Traktoren angeder“, erklärte Demissenow, der Vorsitzende wird sie zurückschicken.“

K. MARIENBURGER, Gebiet Kustanai

Karlo KALADSE

Traubenlese

Gepriesen seist du, Zeit der Traubenlese! Da hillt kein Mir, da bleibt kein Raum für Bösel...

* Kwevri — tief in die Erde verbgrabener umfangreicher Tonkrug.

Nikolaj DOMOWITOW

Der letzte Pinselstrich

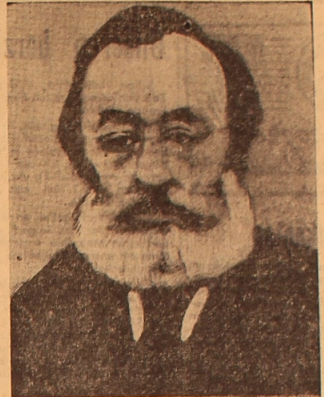
„Laß die Sujets aus allen Märchen bleiben! Das Leben male!“ Und er beginnt die Farben zu zerreiben...

Gottfried Keller

Zu seinem 150. Geburtstag

Der große schweizerische Erzähler und Lyriker Gottfried Keller wurde am 19. Juli 1819 in der Schweiz als Sohn eines Drachslarmeristers geboren...

sein Glaube an das wertigste Volk zum Ausdruck. In „Kleider machen Leute“ entlarvt Keller die spießbürgerliche Heuchelei...



Vaterland). Vor allem ist Keller als Novellist weltbekannt geworden. Seine volkstümliche Weisheit und sein gumeinanderer Humor...

Der Dammbbruch

Aivo Kaidja

Zwei Tage lang Wolkenbrüche in der Karakum — das reichte in der kalten Jahreszeit voll, den Dörfern der Wüste zu stillen...

mit diesen weit fortgeschleudert wurde. Aufmerksam beobachtete Anamuchamedow die vom Scheinwerfer beleuchteten schäumenden Wellen...

Es war schon Nachmittag, als der vorwärts aufstehende ehemalige Generalstabsoberst, der die Schutzbüchse abkündigte, daß das Ziel erreicht war...

„Längst schon hätte ich Anordnungen geben müssen, die Schläuche zu schließen. Auf diese Hornochsen am Kanalop ist ja doch kein Verlaß.“

Eigentlich gehörte die Bruchstelle gar nicht zu Kurts Abschnitt, aber was hatte das schon zu bedeuten? Stumm winkte er Anamuchamedow neben sich, gab Gas und bald waren sie am Unglücksort.

Gerade hatte er einen riesigen Haufen vor dem Planierschild. Das überanspruchte Triebwerk stöhnte ein gequältes Labewesen...

auf der Damkrone eine kleine Gestalt, deren splitterackter Körper des eisigen Windes und Regens zu spotten schien.

Kühl die Lage schätzend, hatte Manawade das Treiben ringsum verfolgt, den Brigadieren Anweisungen erteilt und sich hin und wieder mit dem neben ihm stehenden Obermechaniker beraten.

seiner Erfüllung nahe. Und jetzt, an der Schwelle des Stages, begann der Gegner ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen.

„Eine Trosse, schnell eine Trosse!“ „Laß mich, es geschah doch wegen mir!“ Auf Lange nur mit einem Stiefel, warf seine quetschensamen Kleider ab.

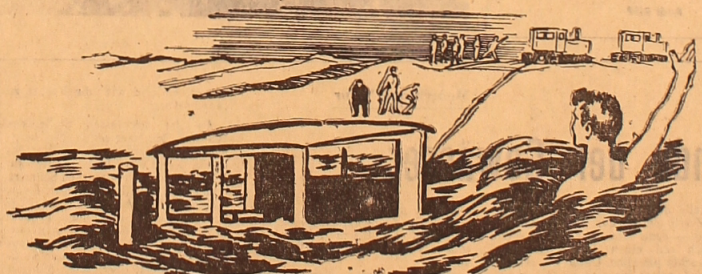
Manawade schwieg. Er beobachtete, wie Koroljow mit lebhaften Gesten Lange etwas klar zu machen suchte. Offenbar wollte ihm das reichend gelingen, denn jetzt riß er dem letzteren die Drahtschlinge mit einem Ruck aus der Hand.

Zwei mächtige „S100“ vereinten ihre Kräfte, um ihren Antriebsantrieb aus der Umarmung des zähen Schlammes zu befreien. Es gab einen Ruck, das Drahtseil spannte sich, ein dumpfer Knall — und das Ende pliff dürr über die Köpfe der sich erschrocken duckenden Männer.

„Wo hin? Ich muß es auf einmal vom Ufer her, Manawade! Fuhr zusammen. War auch dieser wahnsinnig geworden? Kurw war plötzlich aus Nikitas Kabine gesprungen, hatte sich die Kleider vom Leib gerissen und rannte dem Ufer zu.“

„Zurück!“ schrie Manawade so laut er konnte, doch Kurt schien es nicht zu hören. Plötzlich hielt er in vollem Lauf, bereits bis zu den Knien im Wasser, inner. Schon hallte es auch wie aus einem Munde: „Da ist er ja!“

Die Spannung wich bei Manawades einer plötzlichen Schwäche. Er mußte sich auf den feuchten Sand niederlassen. Zwei mächtige „S100“ vereinten ihre Kräfte, um ihren Antriebsantrieb aus der Umarmung des zähen Schlammes zu befreien.



* Lehmgies Gelände



Unseren herzlichen Dank

Schon viele Jahre, sind seit der Zeit verlassen, daß ich eine ähnliche Freude erlebte.

Will ich aufrichtig sein, so muß ich sagen, daß mir in diesem Zusammenhang die Worte Heines in den Sinn kamen: „Und als ich die deutsche Sprache vernahm: Zu uns, nach Taler, kam am 7. Juli das „Freundschaft“-Ensemble.“

Als die Nachtigallen an dem bewaldeten Ufer des Talgarflusses ihre herzlichen Melodien erklingen ließen, erklang auf unserer Klübbühne das Lied „Freundschaft“.

Als erste tritt die Sängerin Mirtha Sachs auf. Sie singt großartig Heines „Lorelei“. Es schien mir, als ob sich die Sängerin mit dem bis auf den letzten Platz besetzten Saal zu einem Ganzen vereinigt hätte. Dann folgten noch einige Lieder in derselben Ausführung eines schöner als das andere.

„Viktor Priess“, „Mexikanertanz“, der „Zigeunertanz“ und die anderen Tänze gefielen dem Publikum sehr. Auch Tamara Priess erzielte stürmischen Beifall. Der neben mir sitzende ergraute „Wilhelm“ Gottliebowski sagte: „Na, das Mädchen hot wohl ka Knoche im Leib!“

„Knochen wird sie auf jeden Fall

haben, aber die biegen sich wie mir scheint“, entgegnete ich scherzhaft.

Sehr bald gewann das Publikum für ihren schönen Gesang Lieb. „Frühlingslied“ war ihr bestes Lied. Wohl darum schienen mir die Mädchen selbst mit ihren bunten Kleidern, den weißen Schürzen und ihren hellen Stimmen wie Frühlingsblumen.

Und jetzt ist Elvira Muth auf der Bühne. Ihre klingvolle sichere und höchst angenehme Stimme erfüllt schwungvoll den Raum. Ihr Gesang — sie sang deutsche und russische Lieder — festelte die Zuschauer endgültig.

Beifall ernteten auch die Musikanten unter Leitung von Alexander Gutmann.

Im Namen aller Zuschauer drücke ich den Mitgliedern des Ensembles „Freundschaft“ innigsten Dank für die angenehmen Stunden aus, die sie uns bereitet haben, und wünsche ihnen Gesundheit, sonnige Tage und schöpferische Erfolge.

Jakob KLASSEN,
ehrenamtlicher
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Man schreibt uns aus der DDR

Aber die Eindrücke bleiben

So, wie im Jahre 1968, sind auch dieses Jahr wieder Studenten des Polytechnischen Instituts Lwow in das Gebiet Kustanai, Rayon Oktyabrski, gefahren, um beim Bau von Gebäuden zu helfen. Unter ihnen ist auch eine Arbeitsbrigade aus der DDR. Sie besteht aus 24 Studenten der Technischen Universität Dresden.

Die Studenten studieren Mathematik, Physik, Psychologie, Ökonomie, Maschinenbau und Technologie. Alle sind Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Auf Grund eines Freundschaftsvertrages des Polytechnischen Instituts Lwow und der Technischen Universität Dresden werden Arbeitsbrigaden gegenseitig ausgesandt. Wir dürfen 7 Wochen in der Sowjetunion

verweilen. Davon arbeiten wir 4 Wochen im Neuland, und mit dem verdienten Geld wird dem Erholungsurlaub in ihrem Land bezahlt. Dieses Jahr arbeiten wir im Sowchos „Oktyabrski“.

Wir sind nicht nur hierhergekommen, um uns das Geld für den Urlaub, der uns nach Kustanai, Moskau, Kiew, Aluscha, Jalta und Odessa führen wird, zu verdienen. Wir wollen vor allem das Land und sein Leben kennenlernen. Uns interessieren die sowjetischen Menschen und auch die russische Sprache, welche bei uns jeder Schüler ab der 5. Klasse lernt, wollen wir verbessern. Unser Aufenthalt dient aber besonders der Festigung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern.

Hier im Sowchos „Oktyabrski“ wollen wir den Arbeitern etwas über

unser Land und unser Leben erzählen. Auch werden wir mit unseren sowjetischen Freunden ein kleines Kulturprogramm mit Volkstänzen unserer deutschen Heimat gestalten.

Aber auch die sportliche Betätigung wird nicht vergessen. So wurden zwei Fußballspiele gegen die Lwower Studenten und ein Spiel gegen die Sowchosmannschaft durchgeführt.

Viel zu schnell vergeht die schöne Zeit, aber die gesammelten Eindrücke und die Freundschaft bleiben. In unseren Studentengruppen in Dresden werden wir oft unsere Erlebnisse schildern und noch stärker für die deutsch-sowjetische Freundschaft eintreten.

Ulrich SCHOLZ

Wenn's Deckelche net paßt

Karl und Sofia lebten in Eintracht und Frieden. Aber als Karls erstes Feuilleton in der Zeitung erschien, wo eine Reihe Mißstände im Dorf bloßgelegt wurden und etliche Taugenichtigkeiten eine Rüge bekamen, da hatte seine Sofia ihrem Anvertrauten auf die Feder geschickt.

Als Karl einmal ein neues Feuilleton zu schreiben begann, setzte sich Sofia ganz still neben ihn und fragte:

„N' Feuilleton!“

„Na, gib mol her, ich will mol mit am Aeg neigucken, ob du die Sach net vrsäze host!“, sagte sie. „Wenn ihr Männer ins Zeug kommt, do wißr ka Maß und ka Ziel.“

Vor seiner Frau Sofia hatte Karl keine Geheimnisse. In der Hoffnung, daß sie noch Zufügungen machen werde, da aber die Frauen immer mehr Neugierkeiten wissen als die Männer, gab er ihr sein neues Feuilleton zu lesen.

Kaum hatte Sofia die ersten Zeilen gelesen, da machte sie kurz halt und gruckte Karl mit ihren kohlschwarzen Augen an, als sähe sie ihn zum ersten Mal.

„So'n Quatsch!“ sagte sie, „un däs wilstie in die Redaktion schicke? Däs

soll in die Zeitung!... Ja, mr seht ewe, daß ihr Männer als dr Vrsänd vrsäzt is wore, zu kurz gekommt seid. Kritisiert den gute Wassiljew aus dem Konsumverein, weil dort die beste Wahr dorchs Hinerrüchke kommt! Was hoste denn im Kopf!... Vor dem Mensch selste dich uf die Knie runner losset! Wann der net wär, so häste bis heit zu Tag noch ka'n Köhlschrank im Haus... Gab mol dein Füllfeder, ich will mol aa bibche Ordnung schaffe in deinem Feuilleton!“ Und Sofia strich alles, was über den Lagerleiter geschrieben stand, rutz und kahl weg.

Sofia las weiter. Und wieder machte sie halt, guckte Karl mit großen Augen an und klopfte ihm mit der Füllfeder an den Kopf.

„Däs is'n rechte Rappelkastel! Kannst aach gucke! Sowas wilstie dr Zeitungsleser ufische? Schäm dich mit ka Wasser selste na gschitt un in Frost gestelt wäre. Guck doch mol do, Kasch hotr lewals die Köhlschranke. Fünfmal am Tag deste von Kraut was esse. Und wenn a flaschiche Krautsupp uf dr Tisch kommt, do esse und kannst net satt wäre. Und do hoste den Mannweilers Oskar, den Gamsbauleiter, brandmarkt! weil der Mann machmol m' Mensch mit m'Sackvoll Kraut ausheiff.“

„Dös is'n rechte Rappelkastel! Kannst aach gucke! Sowas wilstie dr Zeitungsleser ufische? Schäm dich mit ka Wasser selste na gschitt un in Frost gestelt wäre. Guck doch mol do, Kasch hotr lewals die Köhlschranke. Fünfmal am Tag deste von Kraut was esse. Und wenn a flaschiche Krautsupp uf dr Tisch kommt, do esse und kannst net satt wäre. Und do hoste den Mannweilers Oskar, den Gamsbauleiter, brandmarkt! weil der Mann machmol m' Mensch mit m'Sackvoll Kraut ausheiff.“

„Dös is'n rechte Rappelkastel! Kannst aach gucke! Sowas wilstie dr Zeitungsleser ufische? Schäm dich mit ka Wasser selste na gschitt un in Frost gestelt wäre. Guck doch mol do, Kasch hotr lewals die Köhlschranke. Fünfmal am Tag deste von Kraut was esse. Und wenn a flaschiche Krautsupp uf dr Tisch kommt, do esse und kannst net satt wäre. Und do hoste den Mannweilers Oskar, den Gamsbauleiter, brandmarkt! weil der Mann machmol m' Mensch mit m'Sackvoll Kraut ausheiff.“

„Dös is'n rechte Rappelkastel! Kannst aach gucke! Sowas wilstie dr Zeitungsleser ufische? Schäm dich mit ka Wasser selste na gschitt un in Frost gestelt wäre. Guck doch mol do, Kasch hotr lewals die Köhlschranke. Fünfmal am Tag deste von Kraut was esse. Und wenn a flaschiche Krautsupp uf dr Tisch kommt, do esse und kannst net satt wäre. Und do hoste den Mannweilers Oskar, den Gamsbauleiter, brandmarkt! weil der Mann machmol m' Mensch mit m'Sackvoll Kraut ausheiff.“

Humoreske

Und wieder benutzte Sofia den Füller, um alles zu streichen, was über den Mannweiler Kritisches gesagt war.

„Däs haast'ir Schmutz uf deitsch, vrsänt!“ sagte Sofia.

Karl glaubte, daß alles weitere von ihm gebittelt wird, da sie nun ganz geduldig wurde. „Weit gefehlt! Sie hotte tief Atem und schüttelte den Kopf.“

„Host Angst, ich def dich am End noch sitze losse! Ja, schun häste den Farnieiler aus'm Spiel glosse... Ach du Dumml! Glast dr Leil und machst, s'wär aach so, daß wenn a Hinkel gacker, däs aach unbedingt leagt. Wenn ich mit dem Sandr uf dr Klubbühne im Theaterstück gern uffret, do is uf'm l dr Tippel noch weil net gestelt! Un wann dr Sandr a mich rumtänzelt un ich seine Aage gfallt, do müßt du froh sei, daß ich ka Hutzel bin und daß du so aa Fraa host, wu dr annre Männer s'Wasser im Maul zusamme laaft, wenn sie se egucke. Und du schreibst a Dummeheit iwr den Mensch, däs werd von kaanre Sa Gresse, weil der ab und zu a bibche Siilwa odr paar Litr Milch dr annre zukomme lößt... Net, Mann, so was bringst mr net an die groß Glock und Schuß!“ Und wieder begann sie zu streichen.

Bei Karl zerriß das Geduldflädchen. „Geb mol mein Feuilleton zurück, stäng lustig gemacht“, verlangte Karl, „is do'n Konsultant vom siebenten Himmel gekommt!“

Sofia riß die Blätter in Fetzen und würgte sie Karl ins Gesicht. „Dort im Eck is dr Papierkorb!“ sagte sie ärgerlich. „Un los dr gaß sei, solange ich noch net aus'm Häusche bin, los die abgeschmackte Kritiker! sei... Los die Leit in Friede, schun kannste im Handumdrehen... na, do wast lo!“

Karl hatte Sofias Warnungen verstanden. Er wußte zu genau, daß ihre Worte und ihre Taten zumeist übereinstimmen.

Später schickte sich Karl wiederum, ein Feuilleton zu schreiben. Sofia trat schmeichelnd an Karl heran und klopfte ihm auf die Schulter.

„Wo denn! ich schreib'n Liebesbrief!“

Sofia guckte ihren Mann neugierig an und lächelte.

„N' Liebesbrief!... Na, den kannste schreibtel! Uf dich guck ka dummes Mädchen meh, un vome gscheite is gar net zu schwätze.“ Nach minutenlangem Schweigen fuhr sie fort: „Für wenn du wieder in Feuilleton schreibst kriegst net zu schreibe, daß du als Expediente vorgestern ins Nachbarsdorf dreihundert Stück Ziegel vrdronnt host. Däs muß aach ins Feuilleton!“

Karl erschrak dermaßen, daß ihm der Füller aus der Hand fiel.

„Na, schreib! Schreibe! sagte sie triumphierend. „Warum schreibste net!... Gell, so is es, wenn's Deckelche net paßt!“

Georg HAPFNER

Kennen Sie den Witz schon?

Im Kurort unterhielten sich einige Damen:

„Mein Mann und ich, wir haben in allen Dingen den gleichen Geschmack“, sagt die eine.

„Ist das möglich?“ wundert sich eine andere Dame.

„Oh ja. Nur brauchte er fünf Jahre, um sich daran zu gewöhnen.“

meinem Schwiegersohn. Ich habe ihm gestern ins Bein geschossen.“

„Na, wissen Sie, seinen eigenen Schwiegersohn ins Bein zu schießen, ist gerade nicht schön!“

„Aber Herr Doktor, bevor ich ihm nicht ins Bein geschossen hatte, wollte er doch gar nicht mein Schwiegersohn werden!“

Im Wilden Westen bringt ein älterer Cowboy einen jüngeren zum Arzt.

„Herr Doktor, helfen Sie bitte

„Was würden Sie von mir denken, wenn ich Ihnen einen Luftkuß schickte?“

„Daß Sie ein großer Faulpelz sind!“

Suchen und gestalten

Im Atelier des Plastikers

In Leningrad im Moskauer Prospekt wird bald ein neues Lenin-Denkmal zu Ehren des 100jährigen Jubiläums des Führers der proletarischen Revolution errichtet. Der Schöpfer dieses Denkmals ist Leningradischer Volkskünstler der UdSSR Michail Anikuschin.

Anikuschin hat ein eigenartiges, einmaliges Talent, seine Werke zeichnen sich von denen anderer Plastiker aus. In welchem Genre er auch schaffen mag — in dem des Porträts oder der Miniaturkunst — er bleibt seinem Ideal treu, die Charakterzüge des Menschen suchen und finden, die dessen inneres Leben, sein Wesen offenbaren. Anikuschins Plastiken stellen z. B. die Volksschauspieler Kortschagina-Alexandrow s k a j a und Jurjew, den Arzt Bechterew, den Komponisten Glinka dar. Der Künstler zielt nicht auf die äußeren Effekte ab, er wollte in seinen Werken tiefe Gedanken, die innere Schönheit des Menschen, dessen Bestrebungen gestalten.

Werke von Anikuschin sind voll von Anmut und Reiz. Sie stellen einen Arbeiter von heute oder ein Akademiestudent dar. Das des Arbeiters verallgemeinert die Gestalt unseres zeitgenössischen Arbeiters, das des Akademiestudenten Joffe z. B. verkörpert die hohe Ideale eines menschlichen Persönlichkeits: mit knappen plastischen Mitteln behauptet der Künstler das geistige Wesen des Gelehrten, seine Weisheit und Einfachheit zugleich.

Anders sieht das Porträt des berühmten Chirurgen Kuprijanow aus. Starke Hände, ein müder Blick, der Arzt muß seinen ersten schweren Operation beendet haben. Anikuschins Werke sind lyrisch, der Künstler ist ein Psychologe, der edle und erhabene Menschenszüge sammelt.

Es war keine leichte Arbeit, nach dem so berühmten gewordenen Puschkin-Denkmal auf dem Puschkin-Platz in Moskau ein neues Puschkin-Denkmal zu schaffen. Das Puschkin-Denkmal von Anikuschin, das andere ist von Opekuschin, ist ein Bronzenrelief, der seine Stimme gegen die Tyrannen, für die Freiheitskämpfer, für die Freie, expressive Gestalt, die schon erhobene rechte Hand stimmt mit der ganzen Komposition überein, befiehlt den aufrechteren Geist des Poeten. Das Denkmal schmückt den Platz der Künste in Leningrad.

1962 hatten die Besucher der Anikuschin-Ausstellung in Leningrad die Gelegenheit, auch andere dem Dichter Puschkin gewidmeten Werke zu sehen und sich zu überzeugen, wie stark die Gestalt des großen Dichters den Künstler erfaßt hat. Hier wurden Skizzen, andere Gips- und Bronzevarianten des Denkmals auf dem Platz der Künste, Modelle der Plastiken im U-Bahnhof „Puschkinskaja“ in Leningrad, in der Moskauer Universität, in Gursuf auf der Krim, zahlreiche

Varianten der Puschkin-Büste und Zeichnungen der Menge ausgestellt.

Unlängst war ich im Atelier des Künstlers. Außer Puschkin-Arbeiten findet man hier über 35 Skizzen für ein Tschechow-Denkmal. Ein richtiges Hineinleben in die schöpferische Gestalt, das Erkennen ihres Wesens kennzeichnen die schöpferische Methode des Künstlers. Das Tschechow-Denkmal soll auf dem Strasnoi-Boulevard in Moskau errichtet werden. Neben Puschkin und Tschechow-Modellen aus Lehm, Gips oder Bronze sieht man auch Dutzende Modelle für das Lenin-Denkmal.

In der letzten Zeit ist der Künstler für die Idee, die Gestalt des großen Lenin zu gestalten, ganz begeistert. Er lebt nur noch in dieser Gestalt. An diesem Thema arbeitet der Plastiker schon längst. 1958 schon schuf er das Modell für ein neues Lenin-Denkmal.

Er studierte Lenins Werke, las die Erinnerung der Menschen, die Lenin persönlich gekannt hatten, macht sich mit all dem bekannt, was über Lenin in der bildenden und Filmkunst geschaffen worden ist. läßt sich Lenins Fotos zeigen, spricht mit allen Parteigenossen von Lenin. Vor dem Künstler entsteht die Frage, wie Lenin im Monument aussehen soll. Es kommt darauf an, was man in dem Thema sieht, einen Revolutionär, begeisterten Redner, Führer der Massen, oder Züge eines großen Gelehrten, einfachen irdischen Menschen, hingeworfen von der Idee einer besseren Zukunft, Romantiker, Philosoph, ein Umgestalter des menschlichen Daseins. Wie soll man das alles vereinen, damit nichts verlorenginge! Anikuschin forscht, sucht nach plastischen Mitteln, die ihm helfen könnten, das Problem zu lösen.

Als ich schon gehen wollte, entdeckte ich in der Ecke der Werkstatt eine Drahtkassette.

Für welche Arbeit ist sie bestimmt? fragte ich.

Ich will noch eine Variante des Lenin-Denkmal machen.

Aber erlauben Sie mal, das andere Modell des Lenin-Denkmal ist doch von der Kommission schon gutgeheißen worden. Was kann man da noch ändern?

Wissen Sie, die Vorarbeiten der Künstler verlegen. Bis zum letzten Moment halte ich meine Arbeit nicht für abgeschlossen. Im großen und ganzen hat sich die Gestalt gebildet, aber ich möchte noch einiges präzisieren, herausfinden.

Der Plastiker fühlt sich nie befriedigt — sucht immer weiter, stellt große Anforderungen an sich selbst und die schöpferische Arbeit als solche überhaupt.

(APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Verse am Wochenende

Sensation im All

Da staunt der Kosmos Krieger Mars ist neidisch, und auch die schöne Venus ist verdutzt: Drei Erdensöhne fliegen schnell und schneidig zum Mond, der alle Fenster blankgeputzt,

um diese teuren Gäste zu empfangen, wie es verlangt der große Augenblick, denn unvergleichlich ist das Unterfangen, das sie gewagt voll Kühnheit und Geschick.

Und alle Welt blickt in die Fernsehbrillen und nächtens in den Himmel hoch hinauf — und spitzt die Ohren, um sofort zu hören das Neueste vom Mondlandungsverlauf.

„Luna — die Fünfzehnte!“ umkreist begeistert den Mond als erster All-Korrespondent, der Zeuge wird, wie man dort oben meistend den erdnächsten Himmelskontinent.

Sie grüßt „Apollo“ im Vorbeifliegen, wobei sie mit dem Sonnenschirm ihm winkt, derweil im „Meer der Ruhe“ ausgetrieben die Männer, deren Ruhm jetzt hell erblinkt.

Die ganze Welt bangt heiß um das Gelingen des ersten Allbesuchs im Nachbarhaus, und ist bereit, die Helden zu umringen, zu grüßen sie mit donnerndem Applaus!

Rudi RIFF



Mensch und Natur

Auf dem Grunde der Gewässer

Die glühende Sonne kletterte über den fernen Hügel empor und begrüßte die Nachosteppe, das murmelnde Fließchen mit seinen weidenbesetzten Wiesen. Der Wind ging schlafen. In diesem Augenblick unterbrachen die Singvögel ihr Morgenkonzert. Auch die im blauen Morgenhimmel hängenden Lerchen verstummten, um die feierliche Stille nicht zu stören. Der schlängelnde Wasserlauf glich einem in Flammen lodernden Strom, auf dessen Rücken sich winzige Goldkörner zu einem glühenden Band verflochten.

Ein drosselgroßer, schwarzbraun gefiederter, weißbrüstiger Vogel hing niedrig über der strahlenden

Helle dahin und stieß ein kurzes Zerrb, Zerrb“ aus. Die Wasserarme — denn sie war es — setzte sich auf einen Weidenast und... tauchte plötzlich. Unter Wasser lauffend, als ob sie dort zu Hause wäre, suchte sie sich Insekten und deren Larven, kleines Wassergetier. Auch Fischechen, einsinnige Gründlinge, die in Schwärmen auf dem Sandboden hin und her huschten, wurden nicht verschont.

Ein alterlink stocherte der Taucher bald hier bald dort im Wurzelwerk herum. Mit köhnem Schwung wollte er noch ein Fischchen fangen und schnappte nach der Beute. Dabei sprang der emsige Vogel auf etwas Dunkles. Er war viel zu sehr be-

schäftigt, um die drohende Gefahr rechtzeitig zu bemerken. Noch einmal stieß er mit dem Schnabel zu und das wurde ihm zum Verhängnis.

Ein uralter Krebs, den die Zeit mit Moos und Flechten überzogen hatte, schloß blitzschnell seine großen Scheren wie Zangen um das Bein des Vogels. Obwohl die Amsel sich tapfer zur Wehr setzte, war der Flußkrebbs dabei, sie anzuschneiden.

Als ich noch ein Knabe war, „krebsten“ wir täglich im helmatlichen Fließchen, wo die Schalentiere in großen Mengen in Löchern, Nischen oder unter Steinen, an flachen Uferstellen lebten. Ich wußte

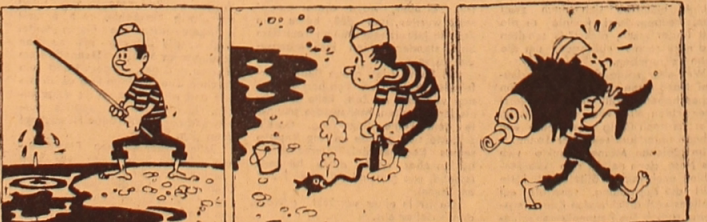
genau, wo und wie die Krebse zu fangen waren.

An der seichtesten Stelle des Wassers, am Ufer schob ich langsam meine Hand zwischen Wurzeln in ein Kriebloch und packte zu. Ich verspürte einen starken Schmerz und schrie auf. Es kam öfters vor, daß sich die Straubentzen festzangen. Als wir jedoch den großen, räuberischen Krebs mit dem gefangenen Vogel an meiner Hand hängen sahen, gingen uns vor Staunen die Augen über. Wir öffneten seine Scheren. Ich hielt einen zitternden Vogel in der Hand. Das Herz schlug ihm wie toll vor Angst. Von seinem dichten Federkleid rollten Wassertröpfchen.

Die gereifte Wasserarmel“ setzten wir in einen Käfig, brachten ihr täglich kleine Fische und warteten geduldig, bis die Beinwunde geheilt war. Dann gaben wir dem Vogel die ersuchte Freiheit wieder.

K. HERDT

Jaschke
Schulz
geht angeln.



Zeichnung: S. Aschmarin

UNSERE

ANSCHRIFT:

Kaz. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“

erscheint täglich außer

Sonntag und Montag

Redaktionschluss 18 Uhr

des Vorlages (Moskauer

Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-16

Stellv. Cheft. — 2-17-01

Redaktionssekretäre —

2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungs

Propaganda, Partei- und politische Massen

arbeit — 2-15-51, Wirtschaft — 2-18-23

— 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und

Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55,

Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele —

2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград

УН 01059 Заказ № 9119